

Johannes Müske/Michael Fischer (Hrsg.)

Schlager erforschen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein populäres Phänomen. Münster, New York: Waxmann 2023, 237 S. ISBN 978-3-8309-9681-1.

Das Schlagerlied *Atemlos durch die Nacht* kennt jede:r, aber hören tut es angeblich niemand und gut finden, besonders in akademischen Kreisen, schon gleich gar keine:r. Derartige Phänomene aus der musikalischen Welt der Unterhaltung und damit auch der *guilty pleasures* beleuchtet der von Johannes Müske und Michael Fischer herausgegebene Sammelband. Er ist das Ergebnis eines Anfang 2020 unter gleichnamigem Titel abgehaltenen Workshops am Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg.

In seiner Einleitung, die den Forschungsgegenstand Schlager begrifflich fasst und wissenschaftlich einordnet, formuliert *Johannes Müske* als Ziel der Publikation, „den Schlager aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Perspektiven zu untersuchen, aktuelle Forschungsarbeiten zusammenzubringen und so zu einer stärkeren Beachtung des Themas beizutragen“ (S. 10). Dementsprechend gliedert sich der Band in vier unterschiedliche Bereiche (Ideologie und Politisierung; Klang und Performance; Musik und Markt; Mediale Inszenierung) und eröffnet ein breites interdisziplinäres Spektrum. Aus den insgesamt 14 Beiträgen wird im Folgenden je einer pro Themenbereich exemplarisch ausgewählt.

Im ersten Teil zeigen neben Beiträgen von *Kaspar Maase* zu zwei forschungstheoretischen Deutungsmustern gegenüber populärer Musik sowie einer historischen Perspektive auf Schlager in der DDR von *Michael Rauhut*, *Ella Detscher* und *Marie Kaltenbach* anhand ihrer Forschung zu den Fans von Andreas Gabalier einen ethnografischen Zugang zum Schlagerphänomen. Damit geben sie ein Beispiel, wie sich Forscher:innen mit und/oder gegen ihre eigenen Vorurteile gewinnbringend mit dem „Gegenwartsalltag der Vielen“ beschäftigen können. Ihr Ergebnis: In den re-

tropischen Gabalier-Texten finden Fans Legitimierungen für traditionelle, bewahrende Lebensgestaltung und sich in einer Gemeinschaft mit der „Sehnsucht nach dem besseren Früher“ wieder. Thematisch passend ergänzt wird diese Analyse durch den Beitrag *Maximilian Kreters*, der die Bedeutung des Schlagers für die Popularisierung des Rechtsrocks, beispielsweise durch Coverversionen, beleuchtet.

Der Frage, wie Schlager klingt, nähert sich im zweiten Teil *Alan von Keeken* aus der Perspektive der Phonomusikologie, die die „klangliche Gestaltung und ihre räumlich-sozialen Kontexte“ fokussiert. Damit öffnet er der Forschung eine Welt, die aufgrund schwieriger Quellenlage oft verschlossen bleibt: das Tonstudio. Anhand der Entstehung, beinahe ‚Erfindung‘ des unverwechselbaren Sounds von Wolfgang Petry zeichnet er schlüssig und spannend die entscheidende Bedeutung verschiedener ästhetischer Faktoren und deren Akteure, wie beispielsweise Produzent:innen, auf. Erst durch die Einführung der verzerrten E-Gitarre als Klangmarker gelang es, den „Petry-Party-Schlager“ (Lillie) zu etablieren – ein Beispiel, wie spezifische ‚Sounds‘ von Künstlern Gegenstand von Forschung sein können. Ergänzt wird dieser Blick auf Klang und Performance durch eine musikalische Analyse des Titels *Atemlos durch die Nacht* von *Otfried Büsing*, an die *Marina Forells* Auslotung der Rolle von Helene Fischer im Hinblick auf Postfeminismus zwischen Selbstermächtigung und Antifeminismus anhand einer Analyse vestimentärer Provokationen anschließt.

Zwei Beiträge, einer von *Martin Lücke* und jener von *Christian A. Müller*, nehmen im dritten Teil die wirtschaftshistorische bzw. musikwirtschaftliche Seite des Schlagers in den Fokus. Musikalische Anpassungen hinsichtlich des potenziellen Absatzmarktes zeichnet *Christina Richter-Ibáñez* anhand von *Schuld war nur der Bossa Nova*, gesungen 1963 von Manuela, nach. Dieses Cover dient ihr als Anschauungsmaterial, um mögliche Erkenntnisse der angewandten Translationswissenschaft zu demonstrieren. In der tabellarischen Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zur englischen und spanischen Version zeigen sich Charakteristika des deutschen Covers hinsichtlich Story, musikalischem Text und Interpretation. Dabei werden trotz großer Nähe zum Original länderspezifisch angepasste Vermarktungsstrategien, wie ein erfundener, exotisierender Akzent der Interpretin, herausgearbeitet.

Der letzte Bereich trägt einen medienwissenschaftlichen Blick auf Schlager bei, indem er ihn in den Zusammenhang mit anderen, bildhaften Medien stellt. *Maria Fuchs* zeigt darin anhand des Schlagers im Heimatfilm der 1930er Jahre die mediale Wandel- und Anpassungsfähigkeit sowie Fortwirkung verbundener Topoi derartiger Musikstücke bis in die Gegenwart auf. Am Beispiel des österreichischen Produzenten, Regisseurs und Schauspielers Luis Trenker verfolgt sie medienanalytisch die plurimediale Rezeptionsgeschichte des Liedes *Wir Kameraden der Berge*, gesungen im Film *Der Sohn der weißen Berge* (1930), bis zur aktuellen „Heimat- und Volksmusikpflege“ und zeigt so anschaulich den Mechanismus, wie Bilder von Landschaft,

hier der Alpen, mit entsprechenden audiovisuellen Medien inszeniert und dauerhaft erinnerungskulturell verknüpft werden.

Schließlich sind es folglich deutlich mehr als reine „kulturwissenschaftliche Perspektiven“, die der Sammelband vereint, sodass er eine große Breite an methodischen und disziplinären Zugängen zum Schlager eröffnet. Auch bietet er eine angenehme Balance aus historischen und gegenwartsanalytischen Forschungen. Allen Beiträgen ist neben der fundierten Darstellung der jeweiligen Forschungsgeschichte eines gemein: Beinahe alle Autor:innen verweisen auf Desiderate und ausstehende Forschungen. Und darin liegt auch die Stärke des Sammelbandes, denn hinein in diese wissenschaftliche Leere leistet er einen ersten Aufschlag zu hoffentlich weiterer Beschäftigung und gibt hierfür spannende Anreize und mögliche Richtungen, auch aus interdisziplinärer Perspektive. Es bleibt der EKW zu wünschen, dass sie mithilfe dieses Bandes auch die letzte Scheu vor vermeintlichem ‚Schund‘ überwunden hat und das Potenzial und die wissenschaftliche Daseinsberechtigung der Beschäftigung mit populärer Musik und ihren massenkulturellen Ausprägungen erkennt. „Eine systematische kulturwissenschaftliche Untersuchung des Schlagers steht bislang aus“ (S. 10), schreibt Müske einleitend, und nach der Lektüre des Sammelbandes lässt sich bilanzieren: Diese würde sich aus kulturwissenschaftlicher Sicht wirklich sehr lohnen!

Jana Stadlbauer, Fürth/Eichstätt

<https://doi.org/10.31244/zekw/2023/02.20>